

Boletus	Jahrg. 6	Heft 4	1982	Seiten 69 bis 74
---------	----------	--------	------	------------------

FRIEDER GROGER und MANFRED HUTH

Zu Funden des sklerotienbildenden Rüblings *Collybia graveolens*

Im Jahre 1966 fand der eine von uns (M. H.) beim Terrassieren eines steilen Hanggeländes am Südhang des „Schloßberges“ bei Freyburg/U. im Boden erstmalig ihm unbekannte Sklerotien. Damals wurden sie in der Nähe von Wurzeln der Bunten Kronwicke (*Coronilla varia*) gefunden. Im Frühjahr 1969 wurden ähnliche Sklerotien bei der Anlage eines Weges am gleichen Steilhang wiedergefunden. Zwei von ihnen wurden flach in einen Blumentopf mit Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*) eingegraben.

Ende Juli 1969 erschien an der Stelle, wo die Sklerotien vergraben worden waren, ein kleiner brauner Blätterpilz, der leider durch Schimmelbefall schon sehr unkenntlich war. Am 10. August erschien ein weiterer Fruchtkörper etwas von den Sklerotien entfernt mitten in der Pflanze von *Hippocrepis comosa*. Der Blumentopf mit dem Pilz wurde damals mehreren befreundeten Pilzkennern gezeigt. Eine Bestimmung des Pilzes war aber nicht möglich. Jedoch konnte eine kurze Beschreibung des rüblingsähnlichen Fruchtkörpers angefertigt und die Wachstumsweise des Pilzes untersucht werden. Die Hufeisenkleepflanze wurde mit ihrem Wurzelballen vorsichtig dem Blumentopf entnommen. Nach Entfernen der Erde und der dünneren Wurzeln und dem Auswaschen anhaftender Erdteilen ergab sich folgendes Bild: Von den Sklerotien ausgehende weißliche Myzelstränge hatten die abgestorbenen, unterirdischen Teile von *Hippocrepis comosa* befallen, mit Myzelfilz überzogen und durchsetzt. Andere Myzelstränge hatten die Erde weithin durchzogen. Der Fruchtkörper saß dem obersten, abgestorbenen Teil des Wurzelstockes auf. Ein Zusammenhang zwischen den Sklerotien und dem Pilz war klar erkennbar.

In der Folgezeit wurden sowohl Sklerotien als auch Fruchtkörper verschiedentlich gesammelt und beobachtet. Sie wuchsen bevorzugt an den Stellen des Südhangs, wo alte Bäume und Büsche gerodet, das Erdreich bewegt und Holzreste vergraben worden waren. Die Erscheinungszeiten lagen zwischen Ende Juni und Anfang Oktober. Fruchtkörper bildeten sich aber immer nur nach kräftigen, über längere Zeit anhaltenden Regenfällen, was angesichts der extremen Südlage des Standortes nicht verwundert (an sonnigen Tagen können die Fruchtkörper schon innerhalb eines Tages vollständig vertrocknen!).

Die Myzelstränge kriechen — ausgehend vom befallenen Holz — weit im Boden umher und sind unverwechselbar: sie sind ziemlich derb, weiß gefärbt und stellenweise schwarzbraun gefleckt. Gerieben riechen sie deutlich nach faulendem Kohlrabi (*Micromphale*-Geruch). Sie gehen von den bis zu 1 cm großen, schwarzbraunen Sklerotien aus, die meist 5–10 cm tief liegen, in einzelnen Fällen aber auch in 20 cm Tiefe gefunden werden können. Einmal wurden diese Sklerotien in einem Glasfläschchen aufbewahrt, wo sie spontan kleine Fruchtkörper bildeten, unter den gegebenen Umständen allerdings nur deformiert (Abb. 1, siehe 3. Umschlagseite).

Da wir in der Literatur, die uns zugänglich ist, keine Art mit solch auffallenden Sklerotien und Myzelsträngen beschrieben fanden, sammelten wir eine größere Anzahl von Fruchtkörpern, untersuchten diese gründlich und fertigten die folgende Beschreibung an: Hut 1,5—2,8 cm im Durchmesser, konvex, flach gewölbt (seltener fast flach kegelig), meist ohne Buckel, später flach ausgebreitet, in der Mitte zuletzt leicht niedergedrückt. Rand auch jung nicht eingerollt, alt leicht aufwärts gebogen und zuletzt manchmal etwas wellig verbogen. Hygrophan und im durchfeuchteten Zustand dunkelbraun (einige Exemplare fast schwarzbraun), dunkel rötlichbraun, schmutzig rotbraun, am Rande wenig blasser, aber kaum ockerbraun werdend. Zwischen Rand und Hutmitte zuerst austrocknend und dort ockerbraun (mit oder ohne rötlichen Beiton, in den Farben durchaus ähnlich *Naucoxia salicis*, die gleichzeitig vorlag). Zuletzt vollständig fahlbraun auslassend, jedoch oft mit rötlichem Beiton. Am Rand zunächst nur wenig durchscheinend gerieft, später etwas deutlicher gerieft oder aber auch nur runzelig-gerippt. Trocken matt, jung dicht bereift bis feinst filzig, unter der Lupe fein rauh oder körnig. Im durchfeuchteten Zustand ist die mattrauhe Oberfläche jedoch nicht erkennbar.

Lamellen dicklich, mäßig entfernt, untermischt, 27—32 L, mit meist 3 (bis 5) Lamelletten, queraderig, abgerundet-angewachsen (bis fast frei), ziemlich schmal (2 mm breit bei 1,5 mm Hutfleischdicke beim halben Radius), mit ganzrandiger Schneide; ockerbraun, fleischfalsch (lilagrau), nach der Schneide zu heller (typische *Microphale*-Farben).

Stiel 4—5,5 cm/2—3,5 mm, meist gleichdick, ziemlich steif, verhältnismäßig lang, erst voll, dann röhrig-ausgestopft, alt enghohl, dann ockerbraun, ohne den rotbraunen Beiton des Hutes, oben wenig heller. Nahezu kahl, nur oben minimal weißflockig (Lupe!), aber matt, im trockenen Zustand jedoch wie bereift erscheinend oder fast samtig. Unten mit etwas anliegendem Myzelbelag, doch ohne abstehende Haare. Stiel zunächst fest mit dem Hut verbunden, in reifem Zustand jedoch leicht aus dem Hut herauslösbar.

Fleisch in Hut und Stiel ziemlich zäh (spürbar beim Zerbeißen des Hutes und beim Spalten des Stiels mittels einer Rasierklinge), fleischblau, unter der Huthaut, über den Lamellen und in der Stielrinde etwas kräftiger gefärbt. Auf der Zunge leicht, aber deutlich brennend, jedoch bald wieder vergehend. Geruch stinkend (faule Kohlrabi, typischer *Microphale*-Geruch). Myzelbelag in einen Myzelstrang auslaufend, der bis zu 0,8 (1) mm stark ist (bei anderen Kollektionen auch mehrere Myzelstränge an der Stielbasis). Farbe der Myzelstränge weiß, stellenweise braun- oder schwarzgründig.

Sklerotien einzeln oder nesterweise zu 2—4 in 5—10 (20) cm Tiefe und durch zum Teil verzweigte Myzelstränge untereinander und mit Holzresten und verholzten Pflanzenteilen in Verbindung; 3—5 (10) mm im Durchmesser, kugelig, knollig oder sehr unregelmäßig knollig, etwa mit den Sklerotien von *Dumontinia tuberosa* vergleichbar. Außen braunschwarz, stellenweise von weißem Myzefilz bedeckt. Innen weiß, von knorpeliger Konsistenz.

Basidien (2-, 3-) 4sporig. Sporenpulver (nach vier Monaten!) sehr blaß creme. Sporen 5,3—8,5/3—3,5 μm , kernförmig, lang ausgezogen-kernförmig, farblos, glatt. Schneidezystiden nicht ausgebildet, aber eine Reihe von Randhaaren unterschiedlicher Gestalt bis zu 13—17 μm über den Lamellenrand hinwegragend.

Huthaut wenig differenziert, von den oberen Tramaschichten durch kompaktere Lagerung der Hyphen unterschieden. Hyphen der Huthaut locker verflochten, fast farblos, stellenweise durch membranäres braunes Pigment gefärbt, verzweigt, aber nicht dicht-koralloid, 2,5—10,5 μm im Durchmesser, mit Schnallen. Zwischen den Hyphen mit amorphen braunen Pigmentmassen. Obere Trama-

schicht aus noch lockerer liegenden, farblosen Hyphen von 6–9,5 μm Durchmesser. Hyphen in der Lamellentrama parallel oder leicht verwoben. Myzelstrang zum Teil aus farblosen Hyphen von 1,7–3,0 μm Durchmesser, mit deutlichen, großen Schnallen. Der größere Teil der Hyphen des Myzelstrangs jedoch sehr dickwandig und auffallend brüchig, mit brauner Membran, 2,2 bis 7,2 μm dick, häufig verzweigt. Auch zwischen den Hyphen des Myzelstrangs befinden sich amorphe bräunliche Pigmentmassen.

Hyphen des Sklerotiums kompakt gelagert, sehr verschieden in der Form, 2,2–12 (bis 15, an den keuligen Hyphenenden auch bis zu 23 μm) dick, verbogen, gewunden, knotig angeschwollen, blasig aufgetrieben, mit sehr unterschiedlich starken Wänden (diese bis zu 2,5–3,5 μm stark). Bräunliche Hyphen der Sklerotienrinde schlanker, nur 2,6–4,3 μm dick (an den Enden manchmal bis zu 6,7 μm aufgetrieben), stellenweise knotig-angeschwollen. Wände der Hyphen sehr verschieden dick, teilweise farblos, teilweise braun pigmentiert.

Einzeln oder gesellig, auch bis zu vier Exemplare miteinander verbunden, auf Wegen und an Böschungen, gern an Stellen, wo Büsche oder Bäume gerodet worden waren. Beschriebene Kollektion vom 5. Juli 1980: Freyburg/U. (DDR), Südhang des „Schloßberges“. Weinberggelände mit *Eryngium campestre*, *Inula conyza*, *Bupleurum longifolium*, *Anthemis tinctoria*, *Hippocrepis*, *Galium verum*, *Sanguisorba minor*, *Arrhenaterum elatius* u. a.

Weitere Funde dieses Pilzes: August 1972, Freyburg/U., „Haineberg“, 150 m Luftlinie vom anderen Fundort entfernt, Trockenrasen auf Muschelkalk mit *Rosa spec.*, *Prunus spinosa* und alten Apfelbäumen (*Malus*), leg. M. HUTH. – 19. August 1978, Bad Bibra, Naturschutzgebiet „Bornholz“. Trockenrasen mit Gebüsch von *Rosa*, *Cornus* und *Prunus spinosa*, ebenfalls leg. M. HUTH. Die beiden letzten Funde sind unbelegt, während sich die Kollektion vom 5. 7. 1980 im Herbar HAUSSKNECHT in Jena (JE) befindet. Weiterhin sahen wir Belege (beziehungsweise ein Farbdia) von Funden aus der BRD: Sandhausen bei Heidelberg, nördlicher Galgenberg, Ortsrand unter *Urtica dioica* am Waldrand, 29. Juli 1973, leg. W. WINTERHOFF. – Naturschutzgebiet Pflege Schönau, *Festuca lemni*-Gesellschaft, 16. Oktober 1974, leg. W. WINTERHOFF. Beide Belege im Herbar WINTERHOFF.

Bemerkungen:

Trotz auffallender Merkmale war eine Bestimmung dieses Pilzes lange Zeit nicht möglich, so daß wir ihn schließlich mit einem provisorischen Namen belegten. Kurz vor Drucklegung dieses Fundberichtes erhielten wir dann jedoch durch H. SCHWOBEL dankenswerterweise eine Schwarzweißkopie der Tafel 65 aus BOUDIER (1904–1909), die unseren Pilz in einer ganz ausgezeichneten Darstellung unter dem Namen *Collybia graveolens* POIRAULT zeigt. Den Text zu dieser Tafel konnten wir in der Kürze der Zeit nicht mehr vergleichen. Doch ist die Darstellung so eindeutig, daß kein Zweifel über die Identität unserer Funde mit diesem bei BOUDIER abgebildeten Pilz bestehen kann.

Diese Art *Collybia graveolens* möchten wir mit dem deutschen Namen Starkriechender Rübling belegen. Sie ist nach unseren Beobachtungen dem Unverschämten Rübling, *Collybia impudica* (FR.) SING., am ähnlichsten. Das betrifft insbesondere Größe und Farbe der Fruchtkörper, den charakteristischen Geruch und übereinstimmende Sporengrößen. Besonders gut passen unsere Funde zu den Beschreibungen der *Collybia impudica* bei KÜHNER (1954), JOSSERAND (1955) und MALENÇON et BERTAULD (1975). Abweichend sind bei diesen Autoren nur das nicht brennend schmeckende Fleisch und die von „zebrures annuliformes“ (KÜHNER, MALENÇON et BERTAULD) beziehungs-

weise „plaquettes peu manifestes“ (JOSSERAND) inkrustierten Huthauthyphen. Alle anderen Unterschiede sind höchstens gradueller Natur und könnten mit einer gewissen Variabilität erklärt werden.

Die Beschreibungen bei FRIES (1836, 1857, 1874) und BRESADOLA (1927–1933) und dessen Tafel 492, 1 weichen durch die Betonung eines rotbraun-violetten Beitons an Hut und vor allem Stiel sowie durch relativ blasse, weißlich werdende Lamellen ab. Aber auch dazu sind weitere Beobachtungen erforderlich, zeigen doch auch die drei Farbdias unserer *graveolens*-Funde recht verschiedene Hut-, Stiel- und Lamellenfarben.

Daß es außer dieser „engeren“ *impudica/graveolens*-Gruppe noch weitere Sippen gibt, die in diese Verwandtschaft gehören, beweist das schon öfter diskutierte Bild 216 bei KONRAD et MAUBLANC (1924—1937). Einen Hinweis dafür liefert auch ein weiteres uns von Prof. WINTERHOFF zugesandtes Farbdia, das sicherlich nicht *C. graveolens* darstellt und auch mit *C. impudica* bei KÜHNER, JOSSERAND und MALENÇON et BERTAULD kaum etwas zu tun haben dürfte.

Collybia graveolens ist nach unseren Beobachtungen eine holzbewohnende Art (auch verholzte Wurzelstöcke). Das gilt aber auch für *Collybia impudica*, zumindest pro parte (FRIES 1836, MALENÇON et BERTAULD).

Abb. 1 (siehe 3. Umschlagseite): Spontane Fruktifikation von *Collybia graveolens* aus Sklerotien, die in einem Gläschen aufbewahrt wurden. 2,5 : 1. Foto K. HERSCHEL.



Abb. 2: *Collybia graveolens* am Fundort aus dem Boden gehoben mit Rhizoidsträngen. Foto (Farbdia) M. HUTH.

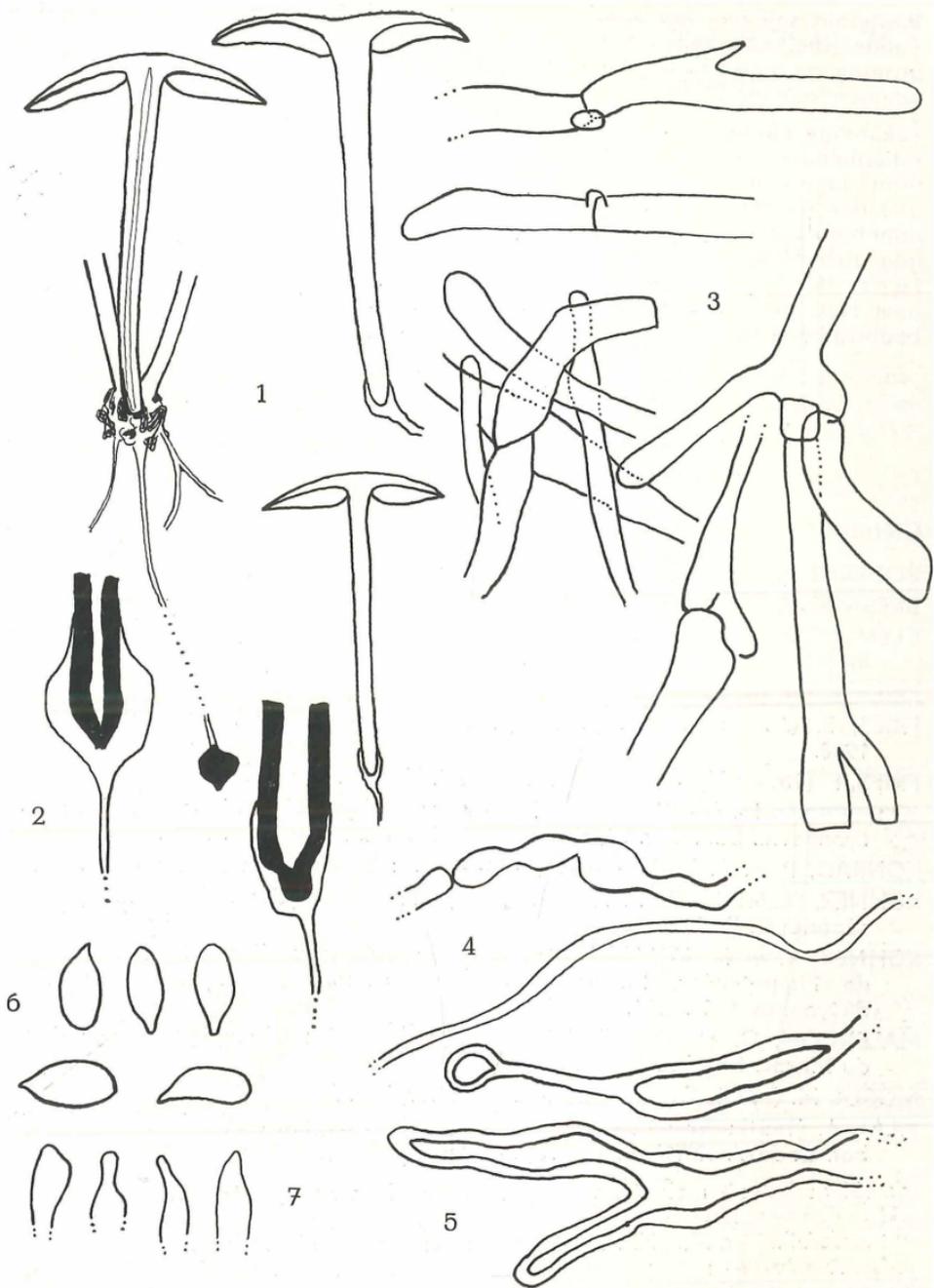


Abb. 3: *Collybia graveolens*. 1 – Fruchtkörper. 2 – Stielbasis. 3 – Hyphen der Huthaut in Aufsicht. 4 – Hyphen aus dem Sklerotium. 5 – Hyphen der Sklerotienrinde. 6 – Sporen. 7 – Randhaare an den Lamellenscheiden. Zeichnung F. GROGER.

Weiterhin soll hier hervorgehoben werden, daß KÜHNER's und JOSSERAND's Funde, die, abgesehen von der Rhizoid- und Sklerotienbildung, so gut mit unseren *graveolens*-Funden übereinstimmen, ähnlich wie unsere Pilze von warmen, offenen Stellen stammen.

Zukünftige Funde ähnlicher Pilze, insbesondere solche ohne Rhizoid- und Sklerotienbildung, sollten sorgfältig mit unserer Beschreibung, mit den uns bisher nicht zugänglichen Beschreibungen BOUDIER's beziehungsweise POIRAUT's und den ausführlichen Beschreibungen der *C. impudica* bei den schon genannten Autoren verglichen werden. Erforderlich scheinen uns auch Beobachtungen zum ökologischen Verhalten, insbesondere von *Collybia graveolens*. Wir halten es für möglich, daß dieser Pilz auch auf oberirdisch liegendem Holz gedeihen kann, wo Rhizoid- und Sklerotienbildung in der von uns beobachteten Form nicht möglich sein können.

Literatur:

- BOUDIER, E.: *Icones mycologicae*. Band I. Nachdruck 1981.
- BRESADOLA, G. (1927—1933): *Iconographia mycologica*. Trient.
- CLÉMENÇON, H. (1981): Kompendium der Blätterpilze. I. *Collybia*. *Z. Myk.* **47** (1): 5—25. Schwäbisch Gmünd.
- FRIES, E. (1836): *Epicrisis systematis mycologici*. Upsala.
- FRIES, E. (1857): *Monographia Hymenomycetum Sueciae*. Nachdruck Leipzig 1938.
- FRIES, E. (1874): *Hymenomycetes Europaei*. Upsala.
- JOSSERAND, M. (1955): Notes critiques sur quelques champignons de la région Lyonnaise. *Bull. Soc. Myc. France* LXXI, Fasc. 2: 65—125. Paris.
- KONRAD, P. et A. MAUBLANC (1924—1937): *Icones selectae fungorum*. Paris.
- KÜHNER, R. et H. ROMAGNESI (1953): *Flore analytique des Champignons supérieurs*. Paris.
- KÜHNER, R. et H. ROMAGNESI (1954): Espèces nouvelles, critiques ou rares de Pleurotacées, Marasmiacées et Tricholomatacées. *Bull. Soc. Nat. d'Oyonnax* **8**: 73—131.
- MALENÇON, G. et R. BERTAULD (1975): *Flore des Champignons supérieurs du Maroc*. Band II. Rabat.
- MOSER, M. (1978): *Die Röhrlinge und Blätterpilze*. Jena.
- PILÁT, A. (1951): *Hymenomycetes novi vel minus cogniti Čechoslovakiae*. *Studia bot. Čechosl.* **12** (1), 1951. Prag.

Anschriften der Verfasser:

F. GROGER, DDR-5801 Warza, Pfarrgasse 5
M. HUTH, DDR-4805 Freyburg/U., Jahnplatz 6



Abb. 1
zu GRÖGER und HUTH
Text siehe Seite 72

Erläuterung zum Beitrag über die Isabellfarbige Rotkappe von NEUWIRTH und GRÖGER in *Boletus* 3 (2), S. 21 (1979): Wie bereits aus dem Text S. 21, Zeile 17 hervorgeht, meinen wir mit der Isabellfarbigen Rotkappe die Art *Leccinum roseotinctum* WATLING.

F. GRÖGER

Unkostenbeitrag pro Broschüre des Arbeitsmaterials: 3,— Mark.

Herausgeber:

Kulturbund der DDR, Zentralvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt, Zentraler Fachausschuß Botanik, Arbeitskreis Mykologie.

Redaktion:

Dr. H. DÖRFELT und U. BRAUN,
Sektion Biowissenschaften, Wissenschaftsbereich Geobotanik und
Botanischer Garten, 4020 Halle/S., Neuwerk 21.

Bestellungen und Versand: Dr. H. DÖRFELT und U. BRAUN.

Satz und Druck: Druckerei Fortschritt Erfurt, Betriebsteil Nordhausen.

Ag 203 - 80 - 1,0 - WV 13-1 - 547/82

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder, Huth Manfred

Artikel/Article: [Zu Funden des sklerotienbildenden Rübblings *Collybia graveolens* 69-74](#)